

KURZE MITTEILUNGEN

Zu „Beuteerwerb des Fischreihers im Schwimmen“. — Der Beitrag von H. MESTER (Orn. Beob. 59: 24—26) erinnerte mich an eine Beobachtung vom März dieses Jahres im Basler Zoologischen Garten. Ich stand am oberen Ententeich — es war nicht zur Fütterungszeit — und betrachtete mit dem Feldstecher die wunderschönen Augen eines bis zum Bauch im Wasser stehenden Fischreihers, *Ardea cinerea*. Plötzlich fing dieser zu «baden» an, streckte den Kopf mehrmals unter das Wasser und schlug mit den Flügeln. Unmittelbar anschliessend schwamm er wie eine Ente gegen die Teichmitte, streckte dabei die Beine hinten hinaus und bewegte sie knapp unter der Wasseroberfläche auf und ab. Darauf begann er mitten im Teich wieder wie vorher zu «baden». Zu meiner Überraschung tauchte er aber bald mit einem etwa 15 cm langen, dicken roten Goldfisch auf. Er hielt ihn quer im Schnabel und schwamm dann gegen das Ufer zurück. Dort blieb er im untiefen Wasser stehen, schlenkerte den verhältnismässig grossen Fisch zweimal hin und her und verschlang ihn kopfvoran mit einigem Würgen, genau wie ich es schon oft bei den Störchen beobachtet habe. Der Fisch hat im Schnabel noch ordentlich gezappelt.

Bei dieser Gelegenheit sei noch eine andere Beobachtung am selben Ort im Januar 1962 mitgeteilt. Meine Frau und ich betrachteten zwei prächtige Fischreiherr, wie sie bewegungslos neben dem Teich standen, etwa zwei Meter voneinander entfernt und gegeneinander blickend. Da richteten sich beide blitzschnell senkrecht auf, Schnabel, Hals und Körper in gerader Linie, und schlank wie eine Rakete aussehend. Unverzüglich schaute ich zum Himmel und bemerkte gerade noch einen mittelgrossen Raubvogel über den kahlen Baumkronen abstreichen, vermutlich einen Sperber. Nachher nahmen die beiden Reiherr wieder ihre normale Haltung ein.

Paul BAUR, Basel

Bruten von Mittelente, Krickente und Knäckente am Fanel. — Wenn auch das Brüten der drei nachgenannten Entenarten für das Fanelgebiet (Neuenburgersee) bereits bekannt ist, so ist doch die Zahl dieser Brutnachweise sehr gering, weshalb hier je ein neuer Nestfund mitgeteilt sei.

Mittelente, *Anas strepera*: Der erstmals sicher nachgewiesenen Brut von 1959 (Orn. Beob. 56/1959: 125—128) sind 1960 und 1961 weitere gefolgt, beide in nächster Umgebung der ersten. In beiden Fällen blieben die Jungen bis zur Erreichung der vollen Grösse und Flugfähigkeit unter Führung ihrer Mutter im engeren Brutbezirk. Deshalb darf wohl angenommen werden, dass auch die bereits in früheren Jahren gelegentlich beobachteten, eng zusammenhaltenden Schofe mehr oder weniger vollgewachsener Mittelenten tatsächlich hier erbrütet worden waren.

13. Juli 1960: Das ♀ des schon den ganzen Frühling anwesenden Paares führt 5 mittelgrosse Dunenjunge, schätzungsweise zwei Wochen alt, über die Lagune des Reservates. Am 31. Juli letztmals die ganze Familie beisammen gesehen, wobei die nahezu voll ausgewachsenen Jungen längere Zeit allein gelassen wurden.

18. Mai 1961: Ein Gelege der Mittelente gefunden! Von den 10 rahmfarbenen Eiern¹⁾ war eines abnormal klein (47,3 × 36,0 mm). Die 9 übrigen Eier ergaben folgende Masse (Extremwerte kursiv):

54,0 × 39,2 mm	56,0 × 40,6 mm	54,8 × 39,6 mm
60,4 × 41,2 mm	56,3 × 40,5 mm	60,1 × 41,1 mm
56,8 × 41,0 mm	57,9 × 41,0 mm	57,0 × 40,0 mm

Mittelwert (ohne das Zwergerei): 57,0 × 40,5 mm

¹⁾ Ein Ei sowie einige Nestdunen und Kleinfedern wurden dem Naturhistorischen Museum in Bern als Beleg übergeben. Das Ei erwies sich als fast oder gänzlich unbebrütet.

Nest: Etwas kleiner als Stockentennest (leider unterliess ich das Messen). Der üppige Dunenkranz erscheint viel dunkler als bei der Stockente; die braunen (nicht grauen) Dunen haben ein kleineres weisses Zentrum, dafür deutlich ausgeprägte weisse Astspitzen, ähnlich wie bei der Knäckente. Einige Dunen und Kleinfedern wurden zu späteren Vergleichszwecken mitgenommen und bestätigten die schon am abfliegenden ♀ einwandfrei feststellbare Artzugehörigkeit. — *Standort*: Auf einem grossen Seggenstock (*Carex*), etwa 20 cm über dem Spiegel des hier 50—60 cm tiefen Wassers. Die fast meterlangen Seggenhalme wölbten sich über dem Nest zu einem für Blicke von oben undurchdringlichen Dach. — *Biotop*: Von Schilf und Rohrkolben umsäumter, mehrere Aren grosser Bestand prächtiger, grosser Seggenstöcke; darin eine kleine Lichtung, auf welcher zwischen vereinzelt Binsen die Weisse Seerose blühte. Das Nest stand ca. 1—1½ m vom Rand dieser Lichtung entfernt. — Neben dem Brutpaar hielten sich ständig 3 unverpaarte ♂♂ mit nur undeutlich schwarzem Hinterteil hier auf und verfolgten das brütende ♀ oft sehr hartnäckig, wenn es in Begleitung seines Gemahls zur Nahrungssuche wegflog. Die Aufzucht der Jungen verlief nicht störungsfrei: als ich am 29. Juni erstmals das ♀ mit den Jungen sah, waren es bloss deren 4. Doch gab es bis zum 5. August, wo ich zum letztenmal alle beisammen sah, keine Verluste mehr.

Krickente, Anas crecca: Am 17. Mai 1961 fand ich im sogenannten Chablais-Ried westlich des Broyekanals ein Nest dieser Art mit 11 grünlich-crème-farbenen Eiern. Masse (Extremwerte kursiv):

45,6 × 33,0 mm	46,2 × 33,3 mm	47,2 × 33,4 mm
46,7 × 33,0 mm	47,0 × 33,5 mm	47,5 × 33,4 mm
47,2 × 33,8 mm	44,3 × 32,5 mm	47,5 × 33,3 mm
45,0 × 33,0 mm	46,4 × 33,0 mm	

Mittelwert: 46,4 × 33,2 mm

Nest: Ausserordentlich üppiger, prächtiger Dunenkranz von fast 3 cm Dicke, der die Eier als weiche, nach innen neigende Wand um mehrere Zentimeter überragt. — *Standort*: Verhältnismässig kleiner, in ca. 18—20 cm tiefem Wasser stehender Seggenstock (*Carex*), Höhe über Wasserspiegel etwa 10—15 cm. — *Biotop*: Ausgedehntes, nur dürtig mit Schilf durchsetztes Seggenried, teilweise trockenstehend, teilweise, besonders in der Umgebung des Nestes, bis zu 20 cm tiefes Wasser aufweisend. Keine offenen Wasserflächen vorhanden, nächster wasserführender Kanal ca. 200 m entfernt. — Als ich das Nest am 31. Mai nachmittags besuchte, war gerade das letzte Junge am Schlüpfen, die andern lagen nass und z. T. sichtlich erschöpft zwischen den Schalen. Bei Annahme einer 21-tägigen Bebrütungszeit dürfte deren Beginn um den 10. Mai und der Legebeginn somit um den 30. April liegen.

Eine zweite, wesentlich frühere Krickentenbrut hat auf der Lagune des Albert-Hess-Reservates stattgefunden. Am 17. Mai 1961, also am Tage der Entdeckung des obigen Geleges, sah ich abends ein kleines Entenweibchen mit einer Schar Dunenjunges zwischen ruhenden Stockenten- und Krickentenerpeln über eine freie Uferfläche marschieren; die Artzugehörigkeit war des schlechten Lichtes wegen nicht mehr zu bestimmen. Doch sah ich die gleiche Familie — es handelte sich um 6 Junge im Alter von schätzungsweise knapp einer Woche — am folgenden Tag bei besserer Beleuchtung wieder und konnte das ♀ einwandfrei als Krickente bestimmen. Leider scheint dieser Brut etwas zugestossen zu sein, denn trotz besonderer Mühe war sie später nicht mehr zu beobachten.

Knäckente, Anas querquedula: Am 18. Mai 1961 fand ich im gleichen Ried wie das Krickentennest, aber nur etwa 100 m vom Broyekanal entfernt, ein Knäckentennest mit 10 Eiern. Wie bei voriger Art, so war auch hier die Artzugehörigkeit nicht nur am abfliegenden ♀, sondern mit eindeutiger Sicherheit auch an den charakteristischen Nestdunen leicht zu bestimmen. Leider musste ich das

Messen der mehr «milchkaffeefarbenen» Eier vorzeitig abbrechen, weil auf dem dicht vorüberführenden Weg Spaziergänger nahten. — *Neststandort* ganz ähnlich wie beim Krickentennest, aber Wasser noch weniger tief. Das *Nest* hatte auch nicht einen so üppigen Dunenkranz. — *Biotop*: Wie bei voriger Art, jedoch näher bei locker stehenden Weidengebüschen. — Am 1. Juni konnte ich unweit von diesem Nest auf dem Broyekanal ein Knäckenten♀ mit 10 noch sehr kleinen Jungen beobachten, wobei es sich zweifellos um diese Brut handelte, zumal ich das Nest am nächsten Morgen tatsächlich mit allen Anzeichen eines erfolgreichen Schlüpfens leer vorfand. Willi THÖNEN, Bern

Reiherentenbrut auf dem Zugersee. — Während den Monaten Juni und Juli dieses Jahres beobachtete ich auf dem Zugersee zwischen Zug und Cham mehrmals eine einzelne Reiherente, *Aythya fuligula*. Da es sich um ein ♂ handelte, dachte ich an einen flugunfähigen Vogel. Unabhängig von meinen Beobachtungen sah auch Freund Toni HÜSLER aus Baar diesen Erpel verschiedene Male. Eine Brut schien mir nicht ausgeschlossen, da sich der Vogel besonders im Juli meist in der Nähe einer kleinen Schilfinsel bei Cham sehen liess. Anlässlich einer Motorbootfahrt am 7. August 1962 entdeckte ich denn auch zwischen Cham und Buonas unweit des Schilfgürtels ein Reiherenten♀ mit sechs frischgeschlüpften Jungen. Das ♂ war seit Ende Juli verschwunden. Während der kurzen Beobachtungszeit, ehe der Altvogel mit seinen Jungen tauchend im breiten Schilfsaum verschwand, konnte ich keine Einzelheiten feststellen. Die dunkel gefärbten Jungen schienen in der Stirngegend und am Flügel hellere Dunenpartien aufzuweisen. Wendelin FUCHS, Ibach

Wie verhalten sich Wasservögel gegenüber einem Steinadler? — An den Höhen um Interlaken ist der Steinadler, *Aquila chrysaëtos*, eine alltägliche Erscheinung. Dagegen kommt es selten vor, dass er sich wirklich in der Ebene des Bödeli (560 m ü. M.) aufhält. Am 20. Oktober 1954 strich ein Steinadler niedrig über die Ruine Weissenau, und am 30. Januar 1962 glückte es mir, einen solchen Vogel unmittelbar am Thunersee zu beobachten. Dieser Tag war kalt, es lag eine dünne Neuschneedecke und ein leichter Ostwind wehte. Kurz nach Mittag suchte ich am linken Seeufer auf der Höhe der Aaremündung von der Strasse aus die Seefläche vor dem Schutzgebiet Weissenau ab. Die Bucht war überraschenderweise fast wasservogelleer. Bloss zwei Höckerschwäne tummelten sich an einer seichten Stelle. Wer hatte wohl die Vögel verscheucht? Ein Boot liess sich nirgends blicken. Um diese Jahreszeit kommt es selten vor, dass sich in Ufernähe keine Enten, Taucher und Blässhühner aufhalten. Vier Tage vorher hatte ich noch um 50 Stockenten, 71 Tafelenten, 91 Reiherenten, 61 Schellenten, 60 Zwergtaucher und rund 550 Blässhühner gezählt. Erst weiter nordwestlich der Bucht — gegen das Neuhaus zu — konnte ich grössere Wasservogelscharen erkennen. Nun hörte ich, dass irgendetwas die Rabenvögel in Harnisch gebracht hatte. Ich sah, wie oftmals Kolkkraben und Rabenkrähen auf eine ganz bestimmte Föhre in Strandnähe niederstiessen. Mit dem Feldstecher konnte ich darin einen grossen braunen Vogel ermitteln, der allerdings nicht schön frei sass. War es ein Seeadler? So schnell wie möglich suchte ich den Uferstrich auf, und eben begann die hinter dem Därliggrat aufsteigende Sonne den Raubvogel zu bescheinen. Er liess mich bis auf etwa 80 m herankommen, ehe er sich zum Abfliegen entschloss. Es war ein Steinadlerweibchen mit recht goldenem Kopf, aber noch mit deutlichen weissen Abzeichen an den Flügeln und an der Schwanzwurzel, also wohl ein Tier im Alter von etwa drei bis vier Jahren. Der Adler strich ruhig Richtung Neuhaus, überflog niedrig einen Sprung Rehe, der sich nicht rührte, und baumte nach ungefähr einem Kilometer erneut auf. Dort störte ich ihn nicht mehr. Dieser Adler hatte also die Wasservögel aufgeschreckt!